

## Die drei Wünsche.

Zu den Zeiten, als der liebe Gott bisweilen noch sichtbarlich auf Erden wandelte, um die Menschen zu prüfen — und niemand weiß, ob er dies nicht noch heute tut, — kam er einmal in Gestalt eines armen, alten und gebrechlichen Mannes in ein Dorf. Er trat vor das Haus eines Reichen und bat um ein wenig Trank und Speise und um ein Nachtlager; denn der Abend war da, die Nacht nicht fern, und das Wetter war wild und stürmisch.

Da trat der Reiche spottend aus seinem stattlichen Hause und sprach zum lieben Gott: „Dumm bist du nicht, Alter! Hast etwa auf einer hohen Schule studiert? Meinst, hier sei ein Wirtshaus oder ich ein Garloch, oder meinst, hier sei ein Spittel? Denkst etwa, hier sei eine Bettelmannsherberge? Nein, ich sage dir, hier ist Bettelmannsumkehr. Fort, marsch! Gleich packe dich vom Hofe, oder ich pfeife dem Hunde, du alter Tagedieb, du Strolch und Stromer! Untersteh dich nicht, noch einmal in meinen Hof hereinzutreten!“

Mit einem Seufzer wendete sich der Arme vom Hofe des reichen, geizigen und hartherzigen Mannes hinweg und wandte weiter. Da rief ihn von drüben aus einem kleinen Häuslein die Stimme eines Mannes an. „Na, Alterchen! Wo willst denn du hin?“ fragte der Häusler voll Mitleid, und der Arme antwortete: „Ach nach Nirgendheim! Nirgend hab ich ein Heim! Aber Hunger hab ich, Durst hab ich, und milde bin ich auf den Tod!“

„So komme doch herüber, Alter, zu mir!“ rief wieder der Häusler. „An dem, was dir mein Nachbar da drüben